Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

Band: 1 (1921-1922)

Heft: 3

Artikel: Was uns not tut

Autor: Heeb, Friedrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-328156

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das ist es übrigens, was die Freigeldtheorie dem Spießer so lieb macht. Er kann sich in soziale Studien vertiesen, sich Renntnisse der Gesellschaftswissenschaft aneignen und auf traurige Zustände schimpfen, ohne Gesahr zu laufen, mit dem Brotgeber in Ronflikt zu geraten. Der Brotgeber weiß eben, daß die Sache so lange ungefährlich ist, als die Bewegung nicht auf die Eroberung der politischen Macht ausgeht.

Der Arbeiter hingegen muß wissen, daß die Forderungen der Freigeldler, auch wenn sie nicht so weit gehen wie die Forderungen der Sozialdemokratie, erst dann verwirklicht werden könnten, wenn die politische Macht der Bourgeoisie gebrochen ist. Der Versuch des S. F. F. B., der Arbeiterschaft diese einfache Tatsache zu verheimlichen. mutet uns fast an wie ein kapitalistisches Manöver! Eine klare Scheidung tut not!

Was uns not tut.

Von Friedrich Seeb.

Die Erfahrungen der letten Monate in der schweizerischen Arbeiterbewegung haben aufs neue erwiesen, welch große Bedeutung einer systematischen Vildungsarbeit durch die sozial= demokratische Partei zukommt. Gewiß handelt es sich bei der durch die kommunistischen Parteispalter geschaffenen Verwirrung und Zerrüttung innerhalb der Reihen des Proletariats sozusagen um eine universelle Erscheinung, um Auswirkungen internationalen Charakters, denen gänzlich zu begegnen nicht in der Macht der sozialistischen Partei irgend eines Landes lag. Allein so zweifelsfrei das ist, so läßt sich doch nicht bestreiten, daß sich die Folgen der kommunistischen Zerstörerarbeit zu einem beträcht= lichen Teil hätten vermeiden lassen, wenn unsere Partei sich in den letten Jahren der Bildungs= und Aufklärungsarbeit im Geiste des Marxismus nachdrücklicher als tatsächlich geschehen angenommen hätte. In kaum einem anderen westeuropäischen Lande — mit Ausnahme allenfalls der skandinavischen Staaten und etwa noch Englands — waren die objektiven Voraus= setzungen für ein stärkeres Umsichgreifen der kommunistischen Revolutionsromantik oder Revolutionsspielerei so wenig vorhanden als gerade in der Schweiz mit ihrer regionalen Zerrissen= heit in zwei Dutend Rantone, der ausgesprochenen Dezentrali= sation ihrer Industrie, von anderen Faktoren ganz abgesehen. Wenn dennoch die kommunistische Propaganda bei uns einen relativ starken Resonanzboden finden und wenigstens in einigen

Landesteilen schweren Schaden stiften konnte, — ganz im Gegensat etwa zu der sozialdemokratischen Bewegung des vom Weltkrieg doch ungleich schlimmer mitgenommenen Deutsch-Desterreich — so scheinen mir dafür besondere Gründe maßgebend gewesen zu sein. Einmal wirkte wohl der persönliche Einfluß jener zahlreichen russischen Genossen, die Jahrzehnte hindurch und zum Teil noch lange während des Weltkrieges unser Land als Eril gewählt hatten, in nicht zu unterschäßendem Grade auf die Arbeiterbewegung des Inlandes bezw. viele ihrer Träger ein, zum andern waren für die von den Kommunisten betriebene Volitik der revolutionären Phrase ziemlich günstige Bedingungen subjektiver Natur in dem Umstand gegeben, daß die schweizerische Arbeiterbewegung theoretisch eigentlich immer und bis in die neueste Zeit von der Sand in den Mund gelebt, alle großangelegte, tiefer greifende Bildungsarbeit bis heute unterlassen hat, mochten dazu auch mehr als einmal Anläufe gemacht worden sein. Das rächte sich besonders schwer in einem Moment, wo die entsetlichen wirtschaftlichen Folgen des Weltkrieges mit ganzer Schwere auch dem Proletariat unseres Landes fühlbar wurden und auf die Massen der Arbeiter aufrüttelnd wirkten, namentlich als sich auf der anderen Seite Tag für Tag mehr zeigte, wie gründlich gegenüber den vom Rrieg aufgeworfenen wirtschaftlichen, finanziellen, politischen und sozialen Problemen die vielgerühmte schweizerische Demokratie, heute repräsentiert durch die Schultheß, Laur, Häberlin, Sonderegger und Scheurer, versagte. Wenigstens was die Linderung der Leiden des Volkes betrifft. Daß diese Demokratie auch für die Rapitalisten versagt hätte, kann man ihr schon weniger nachreden.

Ueberwog vor dem Krieg die reformistisch-kleinbürgerliche Auffassung auch im organisierten Teil des schweizerischen Proletariats durchaus — die Verhandlungen der Schweizer Parteitage von 1904 bis 1910 sind dafür ein sprechender Beweis —, so war es nun, nach dem Schwinden der bei vielen von uns allzulange oder allzusehr gehegten demokratischen Illusionen, nicht verwunderlich, daß die vom Reformismus enttäuschten Arbeiter ins andere Extrem verfielen und ihr Seil bei einer von Wirrköpfen oder Abenteurern repräsentierten Revolutionsschwärmerei suchten. Die sozialdemokratische Partei und Bewegung war bei uns — wenigstens bis kurz vor dem Kriegsausbruch — allzu stark auf die Politik der "praktischen Erfolge" eingestellt, hatte sich fast völlig verausgabt in Tausenden von kleinen Tagesanweisungen, in Wahl= und Abstimmungsaufgaben, wobei persönliche Einflüsse manchmal eine nicht geringe Rolle spielten. Mit dieser rein reformistischen, das Endziel völlig aus dem Auge verlierenden Politik bringt man aber eine proletarische Bewegung dauernd nicht vorwärts, treibt sie vielmehr der Versumpfung und Vertnöcherung entgegen. Dann aber bereitet sich erfahrungsgemäß der Voden für jene ganz- oder halbanarchistischen Strömungen vor, die auch im sogenannten Rommunismus ausgesprochen dominieren, mit denen wir aber schon vor dem Kriege zeitweilig gerade dann und dort zu tun hatten, wo die Partei Wege zu gehen schien, die von der Vahn des revolutionären Klassentampfes ab- und zum unverfälschten Grütlianersozialismus

hinführen.

In den letten acht bis zehn Jahren ist der Einfluß der radi= kalen oder Zentrumsrichtung auf die Haltung der Gesamtpartei immer mehr gewachsen und damit gleichermaßen deren Ansehen bei der Arbeiterklasse. Im Verlaufe eines Jahrzehnts hat die Sozialdemokratische Partei der Schweiz einen gewaltigen Schritt nach vorwärts gemacht, ihren früheren kleinbürgerlich-reformistischen Einschlag großenteils überwunden. Das so über= aus wichtige Gebiet der sozialistischen Vil= dungsarbeit aber liegt noch heute ziemlich im argen. Ich will in diesem Zusammenhang von der Vildungstätigkeit im Rahmen der Vorträge und Rurse, wo es übrigens auch besser steht, absehen und meine weiteren Betrach= tungen auf das mir viel bedeutsamer scheinende Gebiet des Vertriebes sozialistischer Literatur beschränken. Am Spaltungsparteitag eines großen Industriekantons hat ein Genosse mit Recht bemerkt, es sei nicht gerade ein schmeichelhaftes Zeugnis für die geistige Selbständigkeit der Masse unserer Parteimitglieder, daß Parteiversammlungen und Parteitage mit großer Mehrheit zuerst für die 21 Bedingungen und hinterher mit noch größerer Mehrheit gegen diese entschieden hätten. In solchen keineswegs vereinzelten Erscheinungen dürfen wir nicht mit der einfachen Ronsta= tierung vorübergehen, sondern haben daraus für unsere weitere Parteiarbeit die richtige praktische Nutzanwendung zu ziehen. Diese kann nur darin bestehen, daß wir die Arbeiterschaft zum eigenen Denken befähigen, daß wir ihr durch die Vermittlung guter sozialistischer Literatur behilflich sind, selbst in allen taktischen und prinzipiellen Fragen ein entscheidendes Wort mit= zureden.

Wir wissen, daß es auch heute noch manche Genossen und sogar solche in führender Stellung gibt, die das Studium der sozialistischen Literatur als eine überslüssige Beschäftigung ansehen, sich über alle "theoretischen Spintisierereien" erhaben dünken und auf ihre "realpolitische" Schulung oder Veranlagung nicht wenig stolz sind. Tatsächlich ist diese Verachtung der Theorie so kurzsichtig und unprakt isch als nur möglich. Ohne irgendeine Theorie kommt übrigens auch der oberslächlichste

Praktiker nicht aus, auch seine nur für den Tag berechnete Tätiakeit orientiert sich an irgendeiner theoretischen Auffassung, an irgend einer vorgefaßten Meinung. Ob freilich die Theorien des "Nurpraktikers" mit der sozialistischen Auffassung noch viel zu tun haben, ist eine andere Frage. Nicht fraglich aber kann für jeden wirklichen sozialistischen Praktiker in der Partei wie in der Gewerkschaftsbewegung sein, daß erst die Vereinigung von Theorie und Praris, die sinngemäße Verschmelzung beider, den Sozialismus ausmacht, alles andere not= wendiger=, wenn auch nicht gewollterweise auf die Abwege des seichtesten Opportunismus führen muß, der schließlich dauernd bei der bürgerlichen Weltanschauung landet. Seute, wo die kompliziertesten Fragen von einem Tag auf den anderen an uns herantreten, wo wir fortwährend vor neue und höchst schwierige Probleme gestellt werden, muß gerade dieser "Sozialismus für den Tag und nur für den Tag" Schiffbruch erleiden, weil er gewohnt ist, von der Sand in den Mund zu leben oder richtiger gesagt: über die eigene Nasenspiße nicht hinauszusehen. Ihm geht jede Fähigkeit zur Erkenntnis der großen Zusammenhänge ab, sein einziges Aushilfsmittel ist das Fortwursteln nach den überlieferten, gewiß bequemeren, aber heute unbrauchbar gewordenen Methoden.

Weil dem so ist, weil heute mehr als je das Wort des alten Liebknecht Geltung hat: Durch Bildung zur Freiheit! möchte ich hier den Vorschlag zur Diskussion stellen, es solle von der schweizerischen Sozialdemokratischen Partei, vielleicht gemeinsam mit dem Arbeiterbildungsausschuß und unter Unlehnung an die Berner Parteibuchhandlung, eine brauchbare, großzügige Organisation für den Vertrieb sozialistischer Literatur in der ganzen Schweiz an Hand genommen werden. Die Schwierig= keiten, welche sich einem solchen Unternehmen entgegenstellen. lassen sich bei autem Willen leicht überwinden, sind doch die sozialistischen Varteien anderer Länder schon vor Jahrzehnten unter viel größeren äußeren und inneren Semmungen mit Erfolg an die Verwirklichung dieser für eine proletarische Partei eigent= lich selbstverständlichen Forderung gegangen. Es scheint mir sogar wahrscheinlich, daß diese Aufgabe von der Partei erfüllt werden könnte, ohne sie finanziell in nennenswertem Maße zu Bei den gegenwärtigen außergewöhnlich günstigen Valutaverhältnissen in Deutschland und Desterreich ist der Bücher- und Broschürenbezug mit verhältnismäßig sehr geringen Summen möglich. Der zentrale Einkauf böte noch mancherlei Sondervorteile, so daß den Rolporteuren, die von jeder Sektion zu bestimmen und unter deren Aufsicht zur emsigen Arbeit zu veranlassen wären, die Literatur unter allen Umständen zu einem

vorteilhaften Dreise vermittelt werden könnte. Natürlich wären die Kolporteure für ihre Arbeit durch eine angemessene Provision zu entschädigen. Das System der Rolportage ist von der deutsch= österreichischen Vartei seit vielen Jahren ausgebaut worden und sie hat damit die allerbesten Erfahrungen gemacht, zur Verbreitung sozialistischer Erkenntnis auf solche Weise unendlich viel beigetragen. Daß etwas Gleichartiges bei uns bitter not täte, wird ernstlich kein Parteigenosse bestreiten. In geeigneter Literatur ist ja wirklich kein Mangel, es handelt sich nur darum, daß die Partei den großzügigen, spstematischen Vertrieb in allen Sektionen an die Sand nimmt und den Genossen der verschiedenen Kantone und einzelnen Orte bei der Auswahl der zum Studium besonders zu empfehlenden Schriften mit Rat und Tat zur Seite steht. Der einzelne — auch wenn er über noch so viel Zeit verfügen würde — ist ja außerstande, auch nur einen wesentlichen Teil der den Sozialismus und die soziale Bewegung beschlagenden Literatur geistig zu bewältigen. Aluch das Studium der grundlegenden, meistens schwer verständlichen Werke des wissenschaftlichen Sozialismus wird man nur von den allerwenigsten Genossen erwarten dürfen. Das ist aber auch nicht absolut nötig, wenn nur weniastens die wichtiasten populäreren Schriften von jedem Genossen zu Rate gezogen würden, dem es mit der sozialistischen Weltanschauung ernst, dem sie tiefinnerstes Erlebnis ist. Dann erst wird er auch bei der Erfüllung der gewiß nötigen täglichen Kleinarbeit das große Endziel nie aus den Augen verlieren. Auch für den Sozialisten gilt im Rampfe für und gegen den Alltag das Wort Goethes: "Nur der verdient sich Freiheit und das Leben, der täglich sie erobern muß." Nie war es nötiger als heute, die Bedeutung der theoretischen Aufklärungs= und Vildungsarbeit zu betonen, heute, wo wir beobachten können, welche Verwirrung jene illusionäre Phraseologie anrichtet, die in der jedes Land förmlich überflutenden kommunistischen Schlag= wörtermakulatur zum Ausdruck kommt.

Ich habe versucht, am Schlusse dieses Seftes einige Literaturhinweise zu geben, die ich vorläusig — bis zur Erfüllung des von mir geäußerten Wunsches auf Errichtung einer zentralen schweizerischen Schriftenvertriebsstelle — jedem Genossen empsehlen möchte, dem es um das tiefere Eindringen in die reiche sozialistische Gedankenwelt zu tun ist. Meine Zusammenstellung ist selbstwerständlich höchst lückenhaft, sie bietet aber auf jedem Gebiete eine Auswahl von Schriften, deren Lektüre reichen geistigen Gewinn verheißt. Bei den heutigen Valutaverhältnissen kommt diese meist aus Deutschland und Desterreich stammende Literatur, die bei jeder Parteibuchhandlung bestellt werden kann, verhältnismäßig billig zu stehen. Wer aus sinanziellen Gründen oder weil ihm wirklich zuwenig Zeit zum eingehenden Studium zur Verfügung steht, nur einen ganz bescheidenen Vücher- und Vroschürenbestand anlegen kann, dem seien wenigstens die mit einem * bezeichneten Schriften zur Anschaffung empfohlen. Das eine oder andere mag vielleicht momentan vergriffen sein.

Was sollen wir lesen?

Ein kurzer Literaturhinweis für den wissensdurstigen Arbeiter. Von Friedrich Seeb.

1. Geschichte des Sozialismus.

Hausenstein, Wilhelm, Die großen Utopisten. Vorwärts=Vuchhandlung, Verlin. 66 Seiten.

*Engels, Friedrich, Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. Vorwärts-Vuchhandlung, Verlin. 68 Seiten.

Engels, Friedrich, Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wiffenschaft. Verlag Dietz, Stuttgart. 354 Seiten.

*Maier, Gustav, Soziale Bewegungen und Theorien bis zur modernen Arbeiterbewegung. Verlag Teubner, Leipzig. 157 Seiten.

Sombart, Werner, Sozialismus und soziale Vewegung. Verlag Gustav Fischer, Jena. 387 Seiten.

2. Schriften über die Entstehung und Vedeutung des Margismus.

*Boudin, L. V., Das theoretische System von Karl Marx. Verlag Dietz, Stuttgart. 278 Seiten.

Aldler, Max, Studien zur Geistesgeschichte des Sozialismus. Verlag Diet, Stuttgart. 248 Seiten.

Rautsky, Rarl, Ethik und materialistische Geschichtsauffassung. Verlag Dietz, Stuttgart. 144 Seiten.

Mehring, Franz, Karl Marx, Geschichte seines Lebens. Verlag Leipziger Buchdruckerei Al.-G. 544 Seiten.

*Wilbrandt, Robert, Karl Marx, Versuch einer Einführung. Verlag Teubner, Leipzig. 135 Seiten.

Vorländer, Karl, Volkstümliche Geschichte der Philosophie. Verlag Dietz, Stuttgart. 316 Seiten.

*Aldler, Max, Engels als Denker. Verlag "Freiheit", Berlin. 77 Seiten. *Aldler, Max, Marx als Denker. Verlag Wiener Volksbuchhandlung.

3. Die Grundlagen des wissenschaftlichen Sozialismus.

*Das kommunistische Manifest von Karl Marx und Friedrich Engels. Labriola, Antonio, Zum Gedächtnis des kommunistischen Manifests. Deutsch von Franz Mehring. Verlag Leipziger Buchdruckerei A.=G. 42 Seiten.

Marx, Karl, Jur Kritik der politischen Dekonomie. Verlag Dietz, Stuttgart. 202 Seiten.